

berechtigte Kritik. In der Sure 42, 13 (11) ist vom *tawhīd* die Rede, welche der Gegenstand aller Offenbarung und aller prophetischen Verkündigung ist. So ist die Interpretation 'ĀMOLĪ's wohl korrekt und einwandfrei und hat nichts Künstliches, wie Vf. meint.

Es seien noch ein paar Bemerkungen gestattet. Warum wird im ganzen Buch *shī'a* statt *Shī'a* oder besser einheitlich *Šī'a* geschrieben? Es fehlt in der Fußnote 4, S. 5, die exakte Stellenangabe mit Seitenzahl über die beiden hier untersuchten Werke 'ĀMOLĪ's. S. 59, N. 3, sollte erwähnt werden, daß das Buch von NASHAR arabisch geschrieben ist. Das überlange Zitat (61—63) aus einem Werk AŠ'ARĪ's scheint ohne Proportion zu sein mit der Kürze des vorliegenden Buches und vor allem des dem 'ĀMOLĪ gewidmeten Abschnittes. Die Übersetzung des Wortes 'ayn al-tawhīd mit „Ursprung der Einheit“ (89) scheint mir unzutreffend, da 'ayn das Wesen, das Selbst eines Gegenstandes bedeutet.

Trotz dieser wenigen Schwächen ist dieses Buch recht willkommen und übrigens sehr interessant. Es stellt den Versuch dar, die wissenschaftliche Forschung in Bezug auf die Shī'a voranzutreiben. Deshalb sind auch die Abschnitte, die sich mit der allgemeinen Problematik der Shī'a-Forschung befassen, die bisherigen Ergebnisse kritisch zusammenfassen und die noch nicht gelösten Fragen formulieren (27—45), wertvoll. Besonders zu loben sind, außer dem umfangreichen Literaturverzeichnis (115—136), die Fußnoten: Sie liefern dem an einer Vertiefung der angesprochenen Punkte interessierten Leser hilfreiche Literaturhinweise. Wir möchten abschließend den Wunsch äußern, der Vf., welcher sich vor allem der Shī'a-Forschung verschrieben hat, möge uns noch weitere, ausführlichere Monographien schenken.

Münster

A. Khoury

Antes, Peter - Uhde, Bernhard: *Das Jenseits der Anderen.* Erlösung im Hinduismus, Buddhismus und Islam. Verlag Katholisches Bibelwerk/Stuttgart 1972; 105 S.

Das Katholische Bibelwerk hat sich zur Aufgabe gemacht, von der Bibel her deutlich zu machen, was Christentum in seiner katholischen Form ist. So sehr dazu die umfassende und vorbehaltlose Erforschung der Bibel gehört und ebenso die Verbreitung dessen, was diese Forschung als Frage und Antwort glaubt vorlegen zu können, so genügt das dennoch nicht. Denn Christentum ist eine Form der Religion, neben dieser gibt es andere. Mit den wichtigsten und heute wirksamsten will die Einführung von ANTES-UHDE bekanntmachen. Wenn es ihr gelingt, vom Gesichtspunkt der Erlösung her die Frage nach dem Wesen der Religion und der Eigenart ihrer verschiedenen Formen als wichtig erscheinen zu lassen, hat sie ihre Aufgabe erfüllt, besonders, weil es um den Sinn der Erlösung geht. Die übersichtliche Darstellung dürfte ihr das leicht machen.

Münster

Anton Antweiler

Brosseder, Johannes: *Luthers Stellung zu den Juden im Spiegel seiner Interpreten.* Interpretation und Rezeption von Luthers Schriften und Äußerungen zum Judentum im 19. und 20. Jahrhundert vor allem im deutschsprachigen Raum (= Beiträge zur Ökumenischen Theologie, Bd. 8), Max Hueber Verlag/München 1972; 398 S.

Mit dem vorliegenden Band erscheint in der von dem Münchener Fundamentaltheologen und Ökumeniker Heinrich FRIES herausgegebenen Reihe aber-

mals eine vorzügliche, aus einer Dissertation hervorgegangene Studie. Sie ist einem in mehrfacher Hinsicht brisanten Thema gewidmet, wobei es gewiß schon der Erwähnung wert ist, daß hier ein *katholischer* Theologe sich an eine derartige Untersuchung herangewagt hat (vgl. 34f). In seiner Einleitung erläutert BROSEDER sehr detailliert Methode und Absicht des Buches (31—38). Es folgt im 1. Teil eine umfassende Darstellung der im behandelten Zeitraum anzutreffenden Interpretationen der Aussagen Luthers über die Juden. Dieser Hauptteil des Bandes ist in fünf Kapitel eingeteilt: Nach einem Überblick über die bis 1911, d. h. bis zu der ersten größeren wissenschaftlichen Untersuchung des Themas durch Reinhold LEWIN, erschienenen Arbeiten von evangelischen, jüdischen und katholischen Autoren sowie von völkisch-rassistischer Seite (41—109) bietet der Verfasser in den folgenden Kapiteln jeweils gründliche Analysen der einschlägigen Aussagen innerhalb der wissenschaftlichen Literatur sowie in „kleineren Schriften“, und zwar getrennt voneinander für die Zeit von 1911—1945 (2. und 3. Kap., S. 111—261) und für die Zeit nach 1945 (4. und 5. Kap., S. 263—340). Auf diese Weise gelingt BROSEDER eine durchaus einleuchtende Sortierung des umfangreichen Materials. In dem 2. Teil des Buches gibt der Verfasser abschließend (343—392) eine kurzgefaßte Wiedergabe der Position Luthers von 1523 (anhand der Schrift „Daß Jesus Christus ein geborener Jude sei“) und 1543 („Von den Juden und ihren Lügen“) sowie eine kritische Würdigung des „theologischen Argumentationszentrums“ Luthers. Das Personenregister demonstriert noch einmal den weiten Radius dieser Untersuchung. BROSEDER hat sich mit seinem Buch als ein ausgezeichnete Kenner der neuen und neuesten Lutherforschung (nicht nur die Judenfrage betreffend) und auch der gegenwärtigen lutherischen Theologie erwiesen. (Man vgl. auch seine Arbeit: *Ökumenische Theologie. Geschichte — Probleme*. München 1967.)

Wer auch nur ein wenig mit der *historia calamitatum* des christlich-jüdischen Verhältnisses vertraut ist, wird es als eine dankenswerte Leistung zu schätzen wissen, daß der Verfasser sich in mühevoller Kleinarbeit einer derart schwierigen und delikaten Problematik angenommen hat. Er unterscheidet stets zwischen der jeweils erfolgten „Interpretation“ Lutherscher Äußerungen und der Rezeption Lutherscher Positionen bei den zahlreichen, von ihm untersuchten Autoren. BROSEDER macht glaubhaft, daß die verbreitete Meinung, der frühe Luther sei ein Judenfreund, der späte dagegen ein durch die „scharfe Barmherzigkeit“ angetriebener, unbarmherziger Judenfeind gewesen, in dieser Form nicht aufrechtzuhalten ist (379f). Luther hat nach BROSEDER nicht eine oder gar zwei Wandlungen durchgemacht (vgl. 35f), sondern nahm aufgrund seiner Rechtfertigungslehre gegenüber den Juden im Grundansatz stets dieselbe Position ein, wengleich deren Konkretisierung jeweils verschiedene Akzente erhielt; es wird deutlich hervorgehoben, daß Luthers Theologie ganz aus der *Perspektivik* der radikalen Heilsfrage entwickelt ist, auf die sie die Antwort zu geben suchte (384—388). Insbesondere hat auch seine Erwartung des bald bevorstehenden Weltendes zu den unerträglich scharfen Äußerungen der Spätschriften beigetragen (390f).

Es muß der historischen und theologischen Lutherforschung, der Kirchengeschichte und auch der neueren politischen Geschichte (oder „Zeitgeschichte“) vorbehalten bleiben, die einzelnen Beurteilungen BROSEDERS wiederum zu prüfen. Es ist jedoch das unbestreitbare Verdienst dieser Arbeit, daß sie mit einer stets spürbaren Sorge um Objektivität, ja, mit der „Gabe der Differenzierung“ (111) zu Werke gegangen ist und auf diese Weise die tiefe Fragwürdigkeit einer

jeden Berufung auf religiöse und kirchliche Autorität bei „politischen“ und „gesellschaftlichen“ Problemen — im Sinne jener *schlechten* politischen Theologie — an diesem sehr ersten Beispiel überzeugend demonstriert. So können das 2. und 3. Kapitel, die die Zeit von 1911—1945 behandeln und die Ungeheuerlichkeiten völkisch-rassistischer, nationalsozialistischer, deutsch-christlicher oder auch angeblich neutestamentlich-theologisch zu motivierender Judenfeindschaft vorführen, nur mit tiefer Beschämung gelesen werden. BROSEDER ist der Ansicht, daß Theologie nicht möglich ist, ohne die „kulturgeschichtlich gewachsene Erkenntnisse für den Bereich des Humanum“ in sich aufzunehmen, d. h. daß sie z. B. nicht hinter die Anerkennung der „Menschenrechte“ zurückfallen darf (261). Das Buch wird für Politologen und Historiker ebenso von hohem Wert sein wie für den Religionssoziologen und -psychologen, und da es im Kontext seiner Fragestellung nicht selten auch auf die Problematik der ehemaligen Judenmission Bezug nimmt, darf es auch die Aufmerksamkeit der Missionswissenschaft erwarten. Die Rezension kann nur einen schwachen Eindruck von der Genauigkeit und dem Materialreichtum dieses Buches vermitteln und will deshalb nur ein Hinweis auf ein wichtiges Werk sein, das auf evangelischer und jüdischer Seite gewiß ein besonders starkes Echo finden wird.

Bonn

H. R. Schlette

Lanczkowski, Günter: *Begegnung und Wandel der Religionen*. E. Diederichs/Düsseldorf—Köln 1971; 196 S.

In seinem neuen Buch geht der bekannte Religionswissenschaftler von zwei Phänomenen aus, die die gegenwärtige religiöse Weltlage bestimmen und die sich im Titel des Buches widerspiegeln: dem Pluralismus der Religionen und der Notwendigkeit der *Begegnung* und dem historischen *Wandel* der religiösen Erscheinungsformen und dessen entsprechender Bewältigung. Für eine wissenschaftliche Erfassung dieses Tatbestandes bietet sich eine Methode an, die er „religionsgeschichtliche Typik“ (29) nennt, in der das Spannungsverhältnis zwischen der historischen und der phänomenologischen Forschungsrichtung fruchtbar genutzt und damit entschärft wird. Es geht bei dieser Methode darum, „in einer der traditionellen Religionsphänomenologie entsprechenden Weise typische Erscheinungsformen herauszustellen, die historische Vorgänge zum Inhalt haben“ (30). — Nach einer einleitenden Problemstellung bespricht Vf. zunächst das Verhältnis von Religion und Religionen und die Weisen des religionsinternen Pluralismus. Der Grundeinteilung des Buches entsprechend stellt er dann zuerst die pluralistischen Erscheinungsformen des Religiösen dar: Konvergenzen, Affinitäten, interreligiöse Strömungen, d. h. solche, die im allgemeinen nicht zu Bekehrungen im Sinne des Religionswechsels führen (64), dann Begegnungen und Beeinflussungen, die Übertragung bestimmter Vorstellungen und *pattern* auf andere Religionen (Translationen), Mischformen und Religionswechsel. Nachdem so das Zueinander und Miteinander von Religionen typologisch erschlossen wurde, folgt ein Überblick über die typischen Bewältigungsformen des Pluralismus: Demarkation, d. h. „Anerkennung unter gleichzeitiger Absonderung des eigenen religiösen Gutes“ (96), Synoikismus d. h. Hinnahme des Pluralismus ohne Absonderung und Abgrenzung, Synkretismus, die Bestimmung der Universalreligion und die Abgrenzung als Weltreligionen. An die Typisierung des Pluralismus schließt sich eine ähnliche Besprechung des religiösen Wandels an, zunächst die Wandlungsstufen innerhalb der Religionen von der Stiftung über die Entfaltung und Stabilisierung zum Untergang, sodann der